

## GEDANKEN ZUM TANKEN

im Februar 2025

von Andrea Klose, Pfarrerin

## Nicht verzagen – klagen!

Liebe Leserinnen und Leser

„Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“ Psalm 103,1+2

Haben Sie das Kärtchen mit dem Bibelvers aus dem 103. Psalm ausgeschnitten und aufgehängt? Unser Sozialdiakon Andreas Müller hat uns in den letzten GeDANKen zum Danken dazu angeregt und uns ermutigt, unseren „Dankes-Muskel“ zu trainieren.

Ja, das Danken geht oft vergessen und schnell sind wir beim Bitten, wenn wir mit Gott reden. Es gibt aber noch weitere Kategorien in unserem Gespräch mit Gott - eine davon ist die Klage. Als ich im Januar einen Gebetspostenlauf für meine Oberstufenschüler:innen vorbereitet habe, ist mir bewusst geworden, dass mir diese Gebetsart am wenigsten vertraut ist.

Dies zeigt sich schon in der Sprache. Ausser im juristischen Bereich sprechen wir selten von „klagen“, vielmehr vom „sich beklagen“, was für mich sehr nahe bei den Begriffen „jammern“ und „nörgeln“ ist. Ich möchte lieber keine Person sein, die für diese Art des Redens bekannt ist und ich nehme an, vielen von Ihnen geht es ähnlich. Was wir vom Gespräch mit den Menschen denken, übertragen wir bewusst oder unbewusst auf das Gespräch mit Gott. Wir haben vielleicht Hemmungen, vor Gott ungeschönt unsere Gefühle auszubreiten: unsere Enttäuschung, unsere Wut, unsere Trauer, unseren Schmerz – ja, vielleicht unseren Hass! Diese negativen Gefühle sollte ich doch gar nicht fühlen – ich sollte doch vielmehr dankbar sein!

Aber diese Gefühle sind trotzdem da und sie vorschnell zu unterdrücken, ist nicht immer hilfreich. Im Gebetsbuch Israels, den Psalmen, finden sich am allermeisten Klagepsalmen von einzelnen Menschen, dazu kommen noch die Klagepsalmen des ganzen Volkes.



Foto: Die Klagemauer in Jerusalem (Pixabay.com)

Die Psalmisten nehmen da kein Blatt vor den Mund – hier drei Beispiele:

*7Vom Seufzen bin ich ganz erschöpft. Nachts schwimmt mein Krankenbett in Tränen. Vom vielen Weinen ist mein Kissen nass. 8Vor Kummer sind meine Augen geschwollen. Sie haben ihren Glanz verloren, weil so viele Feinde um mich sind. (Psalm 6,7f.)*

*15Ich fühle mich wie ausgeschüttetes Wasser. Ich habe keine Gewalt mehr über meine Glieder. Mein Lebensmut ist weich wie Wachs, dahingeschmolzen in meinem Innern. 16Trocken wie eine Tonscherbe ist meine Kehle und die Zunge klebt mir am Gaumen. So legst du mich in den Staub zu den Toten. (Psalm 22,15f.)*

*2Rette mich, Gott! Das Wasser steht mir bis zum Hals. 3Ich bin versunken in tiefem Schlamm und finde keinen festen Grund. In tiefes Wasser bin ich geraten. Eine Flutwelle spülte mich fort. 4Erschöpft bin ich von meinem Schreien. Meine Kehle ist schon heiser. Meine Augen sind müde geworden, so sehr hielt ich Ausschau nach meinem Gott. (Psalm 69,2-4)*

Diese Psalmen wollen uns lehren, dass ich mit all meinen Gefühlen vor Gott kommen kann, darf und soll! Vor ihm kann ich sogar meine Rachedgedanken ausbreiten, ihm kann und darf ich alles klagen.

„Andern geht es ja noch viel schlechter als mir.“ Immer wieder begegnet mir in Gesprächen diese Aussage. Und ja, das stimmt. Sich diese Tatsache vor Augen zu führen kann tröstlich und hilfreich sein. Dass es anderen Menschen auch schlecht oder noch schlechter geht, ändert aber nicht viel daran, dass ich mich vielleicht auch betrogen, verletzt, ausgenützt oder einsam fühle. Und ich denke, manchmal ist es hilfreich, dies auch einfach zuzulassen, zuzugeben, vielleicht zu formulieren, eben „zu klagen“ – sowohl vor Gott als auch vor den Menschen.

Interessanterweise findet sich in den allermeisten Psalmen eine Wende. Obwohl der oder die Betende Gott sein oder ihr ganzes Leid klagt, vielleicht sogar Gott anklagt („*Mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“ Psalm 22,2a), finden sich gegen Ende vertrauensvolle Aussagen oder Dankgebete, dass Gott bereits geholfen hat oder helfen wird. Diese Bekenntnisse des Vertrauens sind vielleicht zaghaft z.B.: „*Meine Seele, warum bist du betrübt und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, meinem Gott und Retter, auf den ich schaue.*“ (Psalm 42,12b).

Es ist nicht einfach, Schmerz und negative Gefühle zuzulassen. Gerne wollen wir, gerade in der heutigen Zeit, eine Abkürzung nehmen und bereits jetzt beim Danken und Vertrauen sein. Ich glaube, dass der heilsame Weg, mit diesen Gefühlen und Erfahrungen umzugehen, durch die Klage führt. Daher mein heutiger Appell: Nicht verzagen – klagen!

Ich grüsse Sie herzlich,

Pfarrerin Andrea Klose